

Herausforderungen bei der Transformation der Lausitzer Tagebaufolgelandschaft im Kontext von Landschaft und Kulturerbe

Ana María Bergholz

1 Einleitung: Transformation und Gerechtigkeit bei der Entwicklung des Lausitzer Seenlandes

Der vorliegende Beitrag soll aufzeigen, wie tiefgreifende und bedeutsame Transformationsprozesse enorme Herausforderungen und Konsequenzen für die aktuelle Situation einer Energieregion mit sich bringen können. Das Beispiel des Lausitzer Seenlands kann dabei als Vorbild für andere Strukturwandelregionen dienen. Deshalb konzentriert sich dieser Text auf den Schnittpunkt zwischen Landschaft und Kulturerbe mit dem Fokus auf Transformationsprozesse. Theorie und Empirie dienen in diesem Fall dabei dazu, eine Definition von Landschaft aus konstruktivistischer Perspektive zu liefern und einen Beitrag zum zentralen Thema der Landschaftsgerechtigkeit in diesem Sammelband zu leisten.

Bergbaufolgelandschaften und postindustrielle Landschaften sind aus verschiedenen Gründen zum Gegenstand von Studien geworden: Einige Studien fokussieren sich auf die Frage, was mit der Landschaft geschieht und welche Umweltauswirkungen und Revitalisierungsprozesse zu konstatieren sind (Kitchen/Marsden/Milbourne 2006: 831ff.). Andere Studien thematisieren die Strukturwandelprozesse (Reitzenstein et al. 2021: 19ff.) oder die damit verbundenen politischen Versprechen (Eisler/Schuchardt 2023: 24ff.). In diesem Text werden Transformationsprozesse als Verlustprozesse am Beispiel der Tagebaufolgelandschaften des Lausitzer Seenlandes untersucht.

Der Text gliedert sich in fünf Abschnitte. Im ersten Abschnitt werden kulturgeographische Ansätze der Landschaftsforschung diskutiert, in denen Landschaften als Ergebnisse kultureller Prozesse verstanden werden.

Dieses Verständnis wird auch im Hinblick auf Kulturlandschaften und Landschaften im Wandel betont. Auch das kulturelle Erbe – oder die Streitfrage nach dem kulturellen Erbe – in Regionen, die Transformationsprozessen unterliegen, wird in der Forschung als kultureller Prozess verstanden. Im folgenden Abschnitt werden Transformationsprozesse am Beispiel des Lausitzer Seenlandes als Bestandteil von (Un-)Gerechtigkeit in der Produktion oder Reproduktion von (un-)gerechten Nutzungen dieser Landschaft erläutert und zur Diskussion gestellt. Im dritten Abschnitt geht es um die verschiedenen Transformationsprozesse, die die Lausitz zunächst durch den Tagebau, dann durch den Wiedervereinigungsprozess und schließlich durch die Entscheidung der Bundesregierung, den Braunkohletagebau bis spätestens 2038 zu beenden, durchlaufen musste bzw. muss. Im vierten Abschnitt werden die aus der Feldforschung gewonnenen Daten diskutiert, wobei die Transformationsprozesse des Lausitzer Seenlandes und des regionalen Kulturerbes thematisiert werden. Der Beitrag schließt mit einem Fazit zur Landschaftsgerechtigkeit in Bezug auf die Analyse von Landschaften, die in Transformationsprozesse eingebunden sind. Darüber hinaus wird die Perspektive der Landschaftsforschung mit ihren materiellen und immateriellen Aspekten sowie den Auswirkungen historischer Transformationen reflektiert.

Forschungsleitend sind die folgenden Fragen: Wie prägen Transformationsprozesse die Landschaft und das Erbe des Lausitzer Seenlandes? Inwiefern wurden Definitionen des lokalen Kulturerbes angepasst, um den in der Region stattfindenden Wandel widerzuspiegeln?

2 Die soziale Konstruktion von Landschaften: Kulturelle Prozesse und Implikationen im Kontext von Landschaftsgerechtigkeit

In diesem Kapitel wird der Begriff der Landschaft als sozial konstruiert und als Ergebnis kultureller Prozesse kurz erläutert (Kühne/Gawroński/Hernik 2015: 18ff.). In diesem Kontext sind es die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen, welche die Landschaft und ihre Bestandteile definieren. Diese Integration des Kulturbegriffs in das Landschaftsverständnis geht auf Carl Sauer zurück (Roe/Taylor 2014: 3). Darauf aufbauend wurden in der Landschaftsforschung vielfältige Perspektiven berücksichtigt, in denen kulturelle Prozesse Landschaften beeinflussen und definieren (Wylie 2007; Roe/Taylor 2014; Graham/Ashworth/Tunbridge 2016). Zudem wurde die Kategorisierung von Landschaften als Kulturlandschaften auch institutionell

verankert, bspw. durch die Kategorisierungen der UNESCO (UNESCO World Heritage Centre 2008).

Die Konstruktion des Landschaftsbegriffs kann aus verschiedenen Perspektiven erfolgen und umfasst Überschneidungen zwischen Natur und Mensch sowie Werten und Bedeutungen (Gailing/Leibenath 2015: 124). Dieser Gedanke wird auch von Kühne/Gawroński/Hernik (2015: 21) erläutert. Den Autoren zufolge verknüpfen Menschen konkrete Begriffe mit ihrer Umgebung und schreiben ihnen eine Bedeutung zu, was sich beispielsweise auf materielle Objekte bezieht.

Wenn Landschaften von tiefgreifenden sozialen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Veränderungen geprägt sind, dann können diese über ihre Materialität oder ästhetischen Werte hinaus definiert werden. In diesem Zusammenhang wird die Materialität der Landschaft in einem Rahmen betont, der ihre symbolische Bedeutung und Funktion hervorhebt (Wylie 2007: 96). Howard et al. (2018: xxi) verweisen auf die Erweiterung des Landschaftsverständnisses durch eine kulturelle Wende in der Landschaftsforschung, die durch Cosgrove und Daniels (1988) eingeleitet wurde. Im Folgenden werden die zuvor dargestellten Ideen der Einbeziehung von Kultur in das Verständnis von Landschaft als Ergebnis sozialer Prozesse sowie das Verständnis ihrer Materialität und deren Bedeutung in der Analyse der Fallstudie überprüft.

Bevor ich zum Thema Kulturerbe übergehe, möchte ich einen wesentlichen Gedanken von Cisani (2022) zitieren. Sie beschreibt die Beziehung zwischen den Begriffen Landschaft und Kulturerbe als etwas, das oft als etwas Positives angesehen wird. Allerdings weist sie darauf hin, dass »das Erscheinungsbild der Landschaft oft soziale Ungerechtigkeiten verdeckt« (ebd.: 18). Diese These wurde von Dikeç (2001: 1787f.) untersucht, wobei der Fokus auf der Produktion von Raum liegt: Die Produktion von Raum ist ein konfliktreicher Prozess, der verschiedene Formen von Ungerechtigkeit offenbart, bewahrt und etablierte soziale Beziehungen von Herrschaft bzw. Unterdrückung aufrechterhält. Dies geht Hand in Hand mit der Arbeit von Bridge und Gailing (2020: 1040f.), in der das Konzept der »uneven and combined development« die Rekombination von Altem und Neuem betont, um Neuerungen in Energielandschaften zu schaffen. Darüber hinaus erfolgt eine Einbettung des Energiesystems in sozialräumliche Arrangements ökonomischer und politischer Macht.

Bezogen auf das Fallbeispiel lassen sich diese Argumente mit der Situation in der Lausitz verbinden. Dort hat die Produktion von Landschaft zu Ungerechtigkeiten geführt, z.B. in Form von Umsiedlungen. Bezüglich des Verständnisses von Landschaft als Kulturerbe können die Argumente von Wissen-

schaftler*innen einbezogen werden, die die Beziehung zwischen Landschaft und Kulturerbe jenseits von relationalen Prozessen betrachten. Diese werden vor allem mit einem immateriellen und affektiven Kontext in Verbindung gebracht. Die Differenzierung liegt in der Abgrenzung des kulturellen Prozesses in Bezug auf Gemeinschaften und deren Zugehörigkeitsgefühl (Howard et al. 2018: 114). In der Arbeit von Harvey und Waterton (2015: 906) wird dies auf unterschiedliche Weise veranschaulicht. In den letzten zehn Jahren hat sich dieser immaterielle und affektive Kontext zu einem entscheidenden Element entwickelt, das bei der Betrachtung von Kulturerbe unbedingt berücksichtigt werden muss. Darauf wird im folgenden Abschnitt näher eingegangen.

3 Perspektiven der Kulturerbe-Forschung zur Analyse von Transformationsprozessen

Im Folgenden soll erörtert werden, wie sich das Konzept des Kulturerbes sowie seine Definition, seine Implikationen, seine Verwendung und seine Darstellung im Laufe der Zeit und durch Kategorisierungen gewandelt haben. Zudem soll der Zusammenhang zu anderen Disziplinen beleuchtet werden. Das Kulturerbe ist, wie Smith (2010a: 63) betont, »ein grundlegender Begriff im öffentlichen Diskurs und [setzt] in verschiedenen akademischen Disziplinen ein gewisses Common-Sense-Verständnis [voraus]«. Darauf aufbauend stellt er jedoch in Frage, ob die Bedeutung des Begriffs tatsächlich verstanden wird (ebd.).

Eine der am häufigsten wiederkehrenden Diskussionen in der Forschung zum Kulturerbe besteht darin, es als ein Phänomen in der Gegenwart zu verstehen (Harrison 2013: 1ff.), oder besser gesagt, die Vergangenheit in der Gegenwart zu verstehen (Graham/Ashworth/Tunbridge 2016: 2) und um zu beleuchten, wie wir sie für die Zukunft interpretieren und nutzen können. Smith (2010b: 44) erklärt, dass sich das Erbe nicht nur im materiellen Sinne auf der Vergangenheit beruht, sondern als ein Prozess zu verstehen ist, der aus der Kultur entsteht, aus dem Akt der Weitergabe, aus der Erfahrung von etwas, das einen Wert hat. In diesem Prozess stellt das Erbe einen Punkt in der Gegenwart dar. Die Art und Weise, wie wir die Vergangenheit für die Zukunft nutzen, bestimmt, wie sie als Erbe abgeleitet wird. Wenn wir uns also, wie Waterton und Watson (2013: 554ff.) vorschlagen, auf das konzentrieren, was Kulturerbe tut, dann ist der richtige Weg, es aus der Perspektive des Affekts zu analysieren. Affekt ist ein Konzept, das verkörpert, was im Moment des Erlebens

von Kulturerbe (in diesem Fall) geschieht, bevor die bewusste Wahrnehmung stattfindet. Wie die Autoren erklären, handelt es sich um eine Theorie, die über die Repräsentation hinausgeht (mehr als repräsentationale Ansätze). Es handelt sich um eine theoretische Perspektive, die das Verständnis von Kulturerbe- und Landschaftsstudien vertieft. Durch die Brille des Konzepts des Affekts wird versucht, die Bedeutung von Affekt und Emotionalität in die Hauptkonzepte von Landschaft und Kulturerbe zu integrieren. Das Konzept trägt dazu bei, die Idee des Kulturerbes als etwas zu sehen, das nicht statisch und streng an die Materialität gebunden ist, sondern sich entwickelt und mehr als nur eine repräsentative Wirkung hat.

In Bezug auf die Fallstudie bietet diese Perspektive in der Kulturerbeforschung auch einen neuen Weg, sich mit dem Wandel auseinanderzusetzen und die betroffenen Gruppen dabei zu unterstützen, den Wandel als Chance im Prozess der Bedeutungsbildung zu sehen. Wie DeSilvey in ihrem Buch »Curated Decay« (2017) schreibt, muss der Zerfall der strukturellen Integrität nicht immer die Bedeutung auslöschen. Zerfall kann produktiv sein und wir können materielle Veränderungen über den Verlust hinaus verstehen (2017: 5). Diese Sichtweise hilft, sich an das Erbe zu erinnern oder es über seine Materialität hinaus aufzuwerten.

Das Kulturerbe kann auch differenziert betrachtet werden, wenn es um die Dynamik von Gemeinschaften und deren Identitätsgefühl geht. Nach Graham, Ashworth und Tunbridge (2016: 7) können Orte auf verschiedenen Maßstabsebenen über unterschiedliche Identitäten haben, die sich gegenseitig verstärken, irrelevant sein oder einander widersprechen können. Im Fall der Lausitz gilt dies aus regionaler Perspektive für den Wandel des Diskurses darüber, was die Lausitz als Energieregion in der Vergangenheit darstellte. Von Interesse ist, wie die Lausitz gegenwärtig definiert wird, wie die lokale Bevölkerung ihre eigene Region wahrnimmt und wie sich dies im Vergleich zu vergangenen Jahrzehnten verändert hat. Dabei geht es nicht nur um Segregation und Ungleichheit, sondern auch um die Dynamik von Machtverhältnissen und wirtschaftlicher Benachteiligung.

Die Verknüpfung von Kulturerbe und aktuellem Kontext zielt darauf ab, das aktuelle Phänomen in der Region mit den Kategorien der Territorialität und Temporalität (Orts- und Zeitbezogenheit) zu verknüpfen. Es ist daher unerlässlich, die Transformationsprozesse im Hinblick auf die damit verbundenen Verluste zu untersuchen. Der Prozess der Bedeutungsbildung für das, was von der Landschaft und ihrem Erbe übrigbleibt, wird maßgeblich durch die Dichotomie von Materialität und Immaterialität beeinflusst und geprägt.

4 Fallstudienansatz – Die Lausitz im Kontext von Transformationsprozessen

Die Lausitz wird aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Die Bezeichnungen als Region im Wandel (Seibert et al. 2018), Laborlandschaft (Hüttl/Weber 2001) und Energielandschaft (Gailing/Leibenath 2013) sind nur eine Auswahl an Begriffen, mit denen die Lausitz beschrieben wird. Die Charakteristika und Folgen ehemaliger Bergbauregionen, insbesondere in Ostdeutschland, wurden bereits in anderen Arbeiten erläutert, wie beispielsweise von Albrecht et al. (2022) und Wirth und Lintz (2006). Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die relevanten Transformationsprozesse gegeben werden, um die Situation zu kontextualisieren, in der die größte künstliche Seenkette Europas (Tourismusverband Lausitzer Seenland e.V. 2024), das Lausitzer Seenland, entstanden ist und noch entsteht. Dieses liegt in ehemaligen Braunkohletagebauen in der Lausitz, die sich über die Bundesländer Sachsen und Brandenburg erstreckt.

In diesem Abschnitt werden die vielfältigen strukturelevanten Transformationsprozesse aufgezeigt, in denen Verlust eine Rolle spielt. In diesem Zusammenhang sei auf den von Gailing (2022: 33) eingeführten Begriff des doppelten Verlustes verwiesen. Die Tagebaulandschaften in der Lausitz führten zu einem doppelten Verlust, nämlich dem der vorindustriellen Kulturlandschaft und dem der Kulturlandschaft des Braunkohletagebaus.

- a) Der erste signifikante Verlust bezieht sich auf die Zerstörung von Dörfern und Kleinstädten zugunsten der Entwicklung eines extensiven Kohleabbaus (Grünwald et al. 2022: 4), der durch die Notwendigkeit der Energieversorgung der ehemaligen DDR vorangetrieben wurde. Besonders stark betroffen waren die Sorben/Wenden, eine Minderheitengruppe in Deutschland mit eigener Kultur, Tradition und Sprache. Die Umsiedlung ganzer Kleinstädte und Dörfer hatte nicht nur Auswirkungen auf das Leben der Einwohner*innen, die diese Orte verließen, sondern auch auf die gebaute Umwelt (Förster 1998). So wurden zum Beispiel auch Schulen und Kirchen zerstört. Insgesamt ist »[f]ür das Lausitzer Revier [...] von 135 abgebaggerten Orten mit annähernd 30.000 Betroffenen auszugehen« (Hübler 2015: 12). Um die Tragweite des Verlustes angemessen zu erfassen, ist es unerlässlich, auch die beträchtlichen Schäden in der Natur, der Fauna und der Flora zu berücksichtigen, welche durch die Veränderun-

gen der Landschaft für die Zwecke des Bergbaus verursacht wurden.¹ Zum Beispiel hat »[d]er Braunkohlenbergbau im Raum Senftenberg [...] etwa 12.600 Hektar – das sind 126 Quadratkilometer – Land in Anspruch genommen« (ebd.: 11).

Eine umfassende Analyse des Wandels der Landschaft in der Niederlausitz in Form von Störungsprozessen findet sich bei Bayerl und Maier (2002: 334ff.). Konkret unterteilen sie die Diskontinuität in der Landschaft in »voneinander scharf abgegrenzte Störungsprozesse« (ebd. 334). Obwohl ich in diesem Text eher von einem Verlust als von einer Störung spreche, besteht zwischen beiden ein enger Zusammenhang. Der Verlust, von dem ich spreche, ist eine Folge der Störung.

- b) Der zweite signifikante Verlust wurde durch den Strukturwandel in Deutschland seit Anfang der 1990er Jahre bzw. seit der Wiedervereinigung verursacht (Ragnitz et al. 2021). Wirth und Lintz (2006) identifizieren vier Aspekte des Strukturwandels in Ostdeutschland seit 1989: »die fehlende Vorbereitungszeit für den Wandel, die extrem kurze Übergangszeit, die Disparitäten in der Regional- und Stadtentwicklung und die katastrophale Umweltsituation verbunden mit einem enormen Sanierungsstau in den Bergbaugebieten« (ebd.: 70). Dieser Beschreibung folgend lässt sich sagen, dass die Veränderungen aus regionaler Sicht (Lausitz), insbesondere in den direkt (Tagebau) und indirekt (Industrie) vom Braunkohleabbau betroffenen Orten, einen extremen gesellschaftlichen Wandel darstellten (Gürtler/Luh/Staemmler 2020: 32).

In wirtschaftlicher Hinsicht bestand der Wandel in der Schließung von Unternehmen im Bereich der Braunkohleförderung (Lintz/Wirth/Harfst 2012), was mit erheblichen Verlusten von Arbeitsplätzen in der Region einherging. Exemplarisch hierfür ist der Rückgang der Beschäftigtenzahlen in der Lausitzer Braunkohleindustrie von ca. 65.000 Beschäftigten im Jahr 1990 auf ca. 19.000 im Jahr 1995 (Friedel 2021: 74). Das bedeutet, dass innerhalb von nur sechs Jahren mehr als 75 Prozent der Beschäftigten in der Braunkohleindustrie ihren Arbeitsplatz verloren haben. Diese Zahlen sind nicht nur statistisch, sondern auch aus einer sozialen Perspektive gelesen werden, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Entwicklungen mehrere Generationen betreffen.

1 Um Einblicke in die mündliche Geschichte (oral history) von Menschen zu erhalten, die diesen Prozess miterleben, siehe Förster (1998).

- c) Der dritte große Verlust ist mit dem aktuellen Wandel verbunden. Dieser impliziert eine vor allem in der westlichen Welt, insbesondere in Europa, forcierte Umweltpolitik zur Beendigung der Energieversorgung aus fossilen Ressourcen. Deutschland hat sich in diesem Zusammenhang ambitionierte Ziele gesetzt (BMW 2019: 3) und strebt den Ausbau der Infrastruktur zur Nutzung erneuerbarer Energiequellen wie Wind und Sonne an. Gleichzeitig wurde für das Lausitzer Revier das Ende der Braunkohleförderung bis 2038 beschlossen (ebd.: 64).

Der im vorigen Abschnitt angesprochene Verlust spiegelt sich auch in der Art und Weise wider, wie die Menschen in der Region mit dem Wandel der Energieversorgung umgehen, nicht nur in Bezug auf die Adäquanz des Arbeitsmarktes, sondern vor allem auch in der Art und Weise, wie sie sich in diesem Wandlungsprozess identifizieren bzw. sehen. Heute sind die Bewohner*innen der Region, die in den Unternehmen des Bergbaus und der Industrie tätig waren, diejenigen, die für erhebliche Umweltschäden verantwortlich sind, die durch ihre Arbeit im Braunkohleabbau verursacht wurden. In der Vergangenheit wurden sie mit ihrer Arbeit als wichtige Versorger*innen betrachtet. Dementsprechend wirken sich die genannten Transformationsprozesse auf die Landschaft, die Bevölkerung und deren Identität aus.

An dieser Stelle soll noch einmal der Gedanke von Dikeç (2001) aufgegriffen werden, der auf die Existenz von Regionen hinweist, die Ungerechtigkeiten reproduzieren, weil sie kontinuierlich ungerecht behandelt wurden, d.h. früher im Kontext der Energiegewinnung aus Braunkohle, heute als ein Zentrum für erneuerbare Energien. Dikeç bezeichnet dies als »die Rolle, die die Nutzung von Raum bei der Produktion und Reproduktion von Herrschaft und Unterdrückung spielt« (2001: 1785). Ungerechte Landschaften reproduzieren die Ungerechtigkeiten, die in ihnen vorherrschen.

Die dargestellten Prozesse zielen auf die Beantwortung der Frage, welches Erbe die Lausitz repräsentiert. In diesem Kontext ist zu untersuchen, inwiefern das tagebauliche Erbe als repräsentativ zu bewerten ist und welches Erbe nach dem Tagebau verbleibt. Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dargestellt und mit den in den vorangegangenen Abschnitten dargestellten Konzepten verknüpft.

5 Herausforderungen bei der Transformation der Lausitzer Tagebaufolgelandschaft

Die von mir verwendete Methodik basiert auf einer logischen Struktur, die wie folgt beschrieben werden kann: Zunächst werden die Bedeutungsdiskurse in der Lausitz analysiert. Dabei wird untersucht, welche Vorstellungen von den relevanten Akteur*innen entwickelt wurden, um das Kulturerbe zu verstehen und zu bewerten. Darüber hinaus wird analysiert, wie sich die Transformationsprozesse auf diese Vorstellungen ausgewirkt haben. Die Expert*inneninterviews wurden zwischen September 2023 und Februar 2024 durchgeführt, wobei ein Teil der Ethnographie fand ebenfalls in diesem Zeitraum statt. In einem ersten Schritt wurden Expert*inneninterviews mit Personen geführt, die in verschiedenen Institutionen tätig sind, Gruppen und Gemeinden in der Lausitz betreuen und in direktem oder indirektem Kontakt mit Gemeindemitgliedern aus Kleinstädten und Dörfern im Lausitzer Seenland stehen.

Die Analyse folgt einer induktiven und einer deduktiven Dynamik. Der Prozess begann mit einem ersten Codieren, gefolgt von einem thematischen Codieren und schließlich einer Reduktion des Codierens auf Kategorien. Die gebildeten Kategorien bezogen sich auf das Verständnis und die Definition der Transformationsprozesse in der Lausitz, dem Lausitzer Seenland, das lokale und regionale Erbe sowie das Verständnis der Lausitz als Region.

Die Definition der Transformationsprozesse in der Lausitz ist äußerst komplex und vielschichtig. Sie ist das Ergebnis politischer Entscheidungen, die wiederum durch den politischen Systemwechsel bedingt sind. Es handelt sich um einen Top-down-Prozess, der auch von den Experten so beschrieben wird: »da zählen natürlich [...] die Wissenschaften auch zu denen, die dann von oben, nicht von unten dann herangehen« (A_09.23, Pos. 14). Die Folgen dieser Prozesse zeigen sich z.B. in der Abwanderung von Arbeitskräften und den dadurch notwendigen hohen Investitionen in Infrastruktur und Wissenschaft.

Die Lausitzer Tagebaufolgelandschaft bietet ein breites Spektrum an neuen Nutzungsmöglichkeiten. Mit dem Ende des Tagebaus gehen jedoch auch seine materiellen Zeugnisse wie Industriegebiete und Dienstleistungsunternehmen verloren, während die immateriellen Aspekte bestehen bleiben. Dies wirft die Frage auf, ob die notwendige Wertschätzung vorhanden ist, um sich den neuen Herausforderungen nach 2038 zu stellen. Die Umwandlung der Lausitzer Kulturlandschaft für den Tagebau erfolgte zu einem großen Teil durch Umsiedlung der ansässigen Bevölkerung, was insbesondere für die

Gruppe der Sorben/Wenden existenzielle Folgen hatte. Daraus ergibt sich die Herausforderung, einen Teil des dabei verschwundenen kulturellen Erbes zu erhalten und wieder sichtbar zu machen.

Während die Interviewten diesen Wandel generell als Chance für die Region sehen, so weisen sie darauf hin, dass dies auch eine Chance ist, die Betroffenheit bzw. den Umgang der Menschen mit diesem Wandel zu thematisieren und diese Verbundenheit mit anderen, die sich in der gleichen Situation befinden, als Gefühl der Verbundenheit zu sehen. Stolz und Verbundenheit können dazu beitragen, negative Emotionen wie Angst, Verlust, Zorn und Wut zu überwinden, die auch bei der Frage nach den Emotionen ebenfalls genannt wurden.

Die erste Betrachtung der Auswirkungen der Transformationsprozesse ist der Blick auf die Landschaft. Dabei steht das Lausitzer Seenland als Zeugnis des Wandels im Mittelpunkt der Analyse. In den Interviews wurde das Lausitzer Seenland von den Teilnehmenden zumeist als »Europas größte künstliche Seenkette« (C_12.23, Pos. 65) bezeichnet. Damit beziehen sich die meisten Beschreibungen auf eine vom Menschen geschaffene Landschaft, »die bewusst gestaltet wird« (C_12.23, Pos.12). »[Es handelt] sich nicht um natürliche Natur, Phänomene und Vorkommnisse [...], sondern um von Menschen gemachte Landschaften und diese Landschaften weisen weniger Biodiversität auf als natürliche Landschaften« (A_09.23, Pos.38). Mit der Stilllegung der Tagebaue können diese Landschaften als Instrument für den Tourismus genutzt werden. Es wurde auch erwähnt, warum das Lausitzer Seenland eine Option für die Renaturierung von Landschaften ist: »Natürlich werden diese Seen geflutet, weil das am kostengünstigsten ist. Es ist billiger zu fluten als zu rekultivieren« (C_12.23, Pos.22). Besonders hervorzuheben ist, dass gerade diese Landschaft die Geschichte des Tagebaus widerspiegelt: »jeder See in diesem Seenland [...] war früher ein Loch in der Landschaft und die Dichte von diesem Seenland zeigt eben auch, wie dicht diese Tagebaue waren und hilft damit auch zu verstehen, wo eben diese Einschnitte stattfanden, was passiert ist« (C_12.23, Pos.63). Insofern kann man die Seen als Hinterlassenschaft des Tagebaus betrachten.

Auf die Frage nach einer Definition des kulturellen Erbes der Lausitz verweist eine der interviewten Personen auf den Begriff des Erbes als Punkt in der Gegenwart, eine Lesart, die in Graham, Ashworth und Tunbridge (2016: 2) erläutert wird. Eine der befragten Personen fasst diesen Gedanken wie folgt zusammen: »das wird manchmal so missverstanden, [...] das hat ja immer einen Bezug zur Gegenwart, aber ich finde, in der Lausitz ist es eben ganz, ganz

stark, weil es einfach übertragbar ist, auch auf den jetzigen Transformationsprozess, auch das kulturelle Erbe, was bisher entstanden ist, kann man auch weiter nutzen« (C_12.23. Pos.101). Daraus lässt sich ableiten, dass aus diesen Prozessen gelernt werden konnte, sodass sie als Erfahrungsschatz und Identifikationsgut betrachtet werden können. Wie bereits erwähnt, ist die sorbische und wendische Kultur ein wichtiges Erbe der Region. Ihre Kultur und Geschichte ist in vielerlei Hinsicht präsent und trägt wesentlich zur Identität der Lausitz bei.

Ein weiteres interessantes Phänomen ist zu erwähnen, dass die Einstellung des Tagebaus sowohl einen Verlust an Materialität als auch an Immaterialität bedeutet: »Beide hängen zusammen. Wie kann ich das Immaterielle erhalten, was damit verbunden war, wenn der Ort nicht mehr existiert? Das Materielle wegen des immateriellen Wertes behalten oder alles abreißen, und geht das Materielle zusätzlich zu dem, was schon weg war« (C_12.23. Pos.27).

In Bezug auf die Identifikation des Kulturerbes in der Lausitz und insbesondere im Lausitzer Seenland vertritt eine der Befragten die Auffassung, dass sich das Kulturerbe der brandenburgischen Lausitz auf das materielle Erbe (wie Parks und Schlösser) konzentriert, während das Kulturerbe des Lausitzer Seenlandes das industrielle Erbe umfasst. Diese Trennung ist für die Darstellung des Erbes von entscheidender Bedeutung. Während die Lausitz über ihr industrielles Erbe hinaus auch andere Stärken aufweist, ist das Lausitzer Seenland naturgemäß stärker mit dem industriellen/tagebaulichen Aspekt verbunden.

Bei der Beantwortung der Frage, welche Merkmale die Lausitz besonders auszeichnen, wurden die Kohle, die Sorben/Wenden und die Landschaft als verbindende Elemente genannt. Die Interviewpartner*innen aus der Lausitz definieren sie als eine heterogene Region, in der sich Kultur, Identifikationselemente und auch räumliche Dimensionen innerhalb der Gesamtregion unterscheiden. Die Region Lausitz hat aus Sicht der Interviewten die Aufgabe, sich als Region neu zu definieren und ein positives Bild nach außen zu vermitteln. Die damit verbundenen Herausforderungen fasst eine der interviewten Personen wie folgt zusammen: »wenn unsere Identität zerbricht oder wir uns irgendwie neu orientieren müssen, wer wir eigentlich sind, dann ist das für eine Einzelperson ja schon sehr schwierig, wenn das eine ganze Region machen muss« (C_12.23.Pos.23).

Die Entwicklung durch die Transformation der Landschaft in der Lausitz kann als positives Beispiel für eine Region nach der Rekultivierung von Tagebaulandschaften und für die Fähigkeit zur Überwindung einer mehr

als »30 Jahre andauernden Depression« (B_11.23.Pos. 52) angesehen werden. Dennoch werden trotz der Schwierigkeiten von verschiedenen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Akteuren Maßnahmen ergriffen, um die Region zu beleben. Ein Nachteil für die Lausitz sind die ökologischen Folgen des Kohleabbaus. Diese Außenwahrnehmung, so die Interviewten, sei für die Menschen in der Region schwer zu verstehen, zu tragen und zu überwinden: »Zu DDR-Zeiten war [es] ein Zeichen von Wohlstand. Und plötzlich werden dieselben Leute, die damals vielleicht was Gutes für ihr Land gemacht haben, als Verursacher von Umweltzerstörung gesehen« (C_12.23. Pos. 16–17). Die Region verfügt über eine ausgeprägte Bergmannskultur, die sich in einer starken Identität, vielfältigen Traditionen, einer lebendigen Musikszene (z.B. mit Gundermann²) und einer reichen Erzählkultur manifestiert. Letztere umfasst mündlich überlieferte Geschichten, die auch nach dem Verschwinden der physischen Spuren von Tagebau und Industrie von Generation zu Generation weitergegeben werden.

Diese Bemühungen lassen jedoch den Schluss zu, dass die Region als Energie- bzw. Industrieregion erhalten werden soll. Das Bestreben, die Region als Energieregion (früher Tagebau, heute Photovoltaikanlagen und Windparks) zu erhalten, kann jedoch als Reproduktion von Ungerechtigkeiten in der Landschaftsnutzung gesehen werden, da auch die Entscheidungen über neue Energieproduktionen meist nicht von Menschen aus der Region getroffen werden. Dies verweist auf die landschaftstheoretische Argumentation der Produktion von Raum und der Reproduktion von Ungerechtigkeit (Dikeç 2001; Bridge/Gailing 2020). Die genannten Entscheidungen werden eher in einer Top-down-Logik getroffen. Dies kann zur Folge haben, dass die Landschaft zu einem Laboratorium wird, in welchem die Analyse von außen kommt und nicht aus einem inneren Bedürfnis nach Reflexion und selbstbestimmten Handeln.

2 Geboren 1955, gestorben 1988. Liedermacher und Baggerfahrer in Lausitzer Tagebauen. Er war ein Symbol für die Interaktionen zwischen lokaler Musikkultur und industriellen Volkseigenen Betrieben (VEB). Seine Lieder hatten zumeist eine politische Dimension, spiegelten aber auch das Leben und die Arbeit im Tagebau und der Region wider. MDR (2023).

6 Fazit: Landschaftsgerechtigkeit und kulturelles Erbe bei der Transformation der Lausitz

Im Rahmen dieser Analyse wurde die Schnittstelle zwischen Landschaft und kulturellem Erbe untersucht. Die Lausitz diente dabei als Schwerpunkt für die Untersuchung von Themen der Landschaftsgerechtigkeit. Die Beziehung zwischen Landschaft und kulturellem Erbe umfasst immaterielle und affektive Dimensionen, die die Identität der Gemeinschaft und das Zugehörigkeitsgefühl unterstreichen.

Die Transformation der Lausitz, ausgelöst durch Tagebauaktivitäten und die soziopolitischen Veränderungen (die deutsche Wiedervereinigung und die aktuelle Energiewende), wirft Fragen nach Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit im Zusammenhang in der Landschaftsnutzung auf. Die Identitätsdynamik der Gemeinschaft, insbesondere in der Lausitz als Energieregion, ist ein Beispiel dafür, wie sich lokale Narrative erweitert werden können, um größere Fragen der Machtdynamiken, Ungleichheit und wirtschaftlichen Herausforderungen zu erfassen. Letztlich erfordert ein umfassendes Verständnis des kulturellen Erbes in zeitgenössischen Kontexten die Anerkennung der Wechselwirkung zwischen materiellen und immateriellen Aspekten sowie der Auswirkungen historischer Transformationen.

Während der Feldforschung wurde darauf hingewiesen, dass viele Expert*innen, die in der Lausitz arbeiten, nicht dort wohnen oder geboren sind (mich eingeschlossen). Dies hat zur Folge, dass der Erfahrungshintergrund vieler Akteure im aktuellen Veränderungsprozess ein anderer ist. Der Bezug zur Region besteht in den meisten Fällen nur über die Beschäftigung vor Ort in Projekten und Unternehmen. Das hat Auswirkungen auf die Perspektive, die sie einbringen, wenn sie über den Wandel in der Lausitz sprechen.

Um auf die Forschungsfragen zurückzukommen: Die Landschaft der Lausitz ist von Transformationsprozessen geprägt. Das Ergebnis zeigt sich im Lausitzer Seenland, in dem sich Materialität und Immaterialität treffen. Der Begriff bzw. das Verständnis der Region Lausitz war in den Interviews jedoch nur schwer zu definieren, da er auch über die Grenzen Deutschlands hinausgeht.

Im Fall der Lausitz wird das industrielle Erbe des Bergbaus neu bewertet. Das Argument von DeSilvey (2017: 32f.), dass Konservierungstechnologien den physischen Verfall verzögern, während Interpretationsstrategien ein Objekt als symbolische Erinnerung an eine statische Vergangenheit präsentieren, ist aber auf Landschaften nicht uneingeschränkt anwendbar. Natürlich ist es

nicht möglich, eine Tagebauvergangenheit in der Landschaft zu konservieren, insbesondere aus Gründen der Umweltverträglichkeit. Dies birgt jedoch die Gefahr einer Verzerrung der Erinnerung. Schließlich zeigen die Interviews, dass eine gewisse Anpassung stattfindet. Das für die Lausitz repräsentative Erbe ist nicht eindeutig definiert. Genannt werden die Sorben/Wenden und die Bergmannskultur. Als neue Form des Erbes kann das Wissen um die Bewältigung komplexer Prozesse, die Überwindung von Traumata und Schwierigkeiten angesehen werden. Diese Fähigkeit, so die Befragten, sei Voraussetzung für die Erneuerung einer Region.

Literatur

- Albrecht, Helmuth/Farrenkopf, Michael/Maier, Helmut/Meyer, Torsten (Hg.) (2022): *Bergbau und Umwelt in DDR und BRD. Praktiken der Umweltpolitik und Rekultivierung*, Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbaumuseum Bochum, Band 253. Berlin: De Gruyter.
- Bayerl, Günter/Maier, Dirk (Hg.) (2002): *Die Niederlausitz vom 18. Jahrhundert bis heute: eine gestörte Kulturlandschaft? Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt*, Band 19. Münster/München/Berlin: Waxmann.
- BMWi (Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz) (2019): *Kommission »Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung«*. Abschlussbericht. Berlin.
- Bridge, Gavin/Gailing, Ludger (2020): »New energy spaces: Towards a geographical political economy of energy transition«, in: *Environment and Planning A: Economy and Space* 52/6, S. 1037–1050.
- Cisani, Margherita (2022): »Landscape, heritage, and justice What place for education?«, in: Giacomo Pettenati (Hg.), *Landscape as Heritage*, London: Routledge, S. 18–27.
- Cosgrove, Denis/Daniels, Stephen (1988): *The Iconography of Landscape: Essays on the Symbolic Representation, Design, and Use of Past Environments*, Cambridge University Press.
- DeSilvey, Caitlin (2017): *Curated decay. Heritage beyond saving*, Minneapolis/London: University of Minnesota Press.
- Dikeç, Mustafa (2001): »Justice and the Spatial Imagination«, in: *Environment and Planning A: Economy and Space* 33/10, S. 1785–1805.

- Eisler, Cornelia/Schuchardt, Katharina (Hg.) (2023): Versprechen als kulturelle Konfigurationen in politischen Kontexten: Interdisziplinäre Zugänge und Perspektiven. ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte und Kulturanthropologie, Band 7, Dresden: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde.
- Förster, Frank (1998): Bergbau-Umsiedler. Erfahrungsberichte aus dem Lausitzer Braunkohlenrevier (=Schriften des Sorbischen Instituts, Band 17). Bautzen: Domowina-Verlag.
- Friedel, Anne-Sophie (Hg.) (2021): Abschied von der Kohle. Struktur- und Kulturwandel im Ruhrgebiet und in der Lausitz (=Schriftenreihe/Bundeszentrale für Politische Bildung, Band 10751). Bonn: bpb, Bundeszentrale für politische Bildung.
- Gailing, Ludger (2022): »Die Landschaften nach dem Tagebau. Naturlandschaften, Kulturlandschaften und Handlungsräume der Regionalentwicklung«, in: Heidi Pinkepank/Markus Otto (Hg.), Kultur (Tagebau) Landschaft. Strukturen der Tagebaufolge lesen, verstehen, gestalten, entwickeln. Berlin: L & H Verlag, S. 31–34.
- Gailing, Ludger/Leibenath, Markus (2013): Neue Energielandschaften – Neue Perspektiven der Landschaftsforschung, Stadt, Raum und Gesellschaft, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- (2015): »The Social Construction of Landscapes: Two Theoretical Lenses and Their Empirical Applications«, in: Landscape Research 40/2, S. 123–138.
- Graham, Brian J./Ashworth, Gregory J./Tunbridge, John E. (2016): A geography of heritage. Power, culture, and economy, Milton Park, Abingdon, Oxon/ New York: Routledge.
- Grünwald, Sebastian/Schulze, Laura/Voigt, Sebastian/Zlatic, Katarina (2022): Strukturförderung in der Lausitz explorative Datenanalyse zur räumlichen Verteilung der EU-Hilfen. Cottbus.
- Gürtler, Konrad/Luh, Victoria/Staemmler, Johannes (2020): »Strukturwandel als Gelegenheit für die Lausitz. Warum dem Anfang noch der Zauber fehlt«, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 6–7, S. 32–39.
- Harrison, Rodney (2013): Heritage. Critical approaches, London/New York: Routledge Taylor & Francis Group.
- Harvey, David C./Waterton, Emma (2015): »Editorial: Landscapes of Heritage and Heritage Landscapes«, in: Landscape Research 40/8, S. 905–910.
- Howard, Peter/Thompson, Ian/Waterton, Emma/Atha, Mick (2018): The Routledge companion to landscape studies, London/New York: Routledge.

- Hübler, Ulrich (Hg.) (2015): Das Lausitzer Seenland. Eine Region im Wandel, Dokumentation/BKS, Bildungswerk für Kommunalpolitik Sachsen e.V., Band 55, Hoyerswerda: Bildungswerk für Kommunalpolitik Sachsen e.V.
- Hüttl, Reinhard F./Weber, Edwin (2001): »Forest ecosystem development in post-mining landscapes: a case study of the Lusatian lignite district«, in: Die Naturwissenschaften, 88, S. 322–329.
- Kitchen, Lawrence/Marsden, Terry/Milbourne, Paul (2006): »Community forests and regeneration in post-industrial landscapes«, in: Geoforum 37/5, S. 831–843.
- Kühne, Olaf/Gawroński, Krzysztof/Hernik, Józef (2015): Transformation und Landschaft. Die Folgen sozialer Wandlungsprozesse auf Landschaft, Raumfragen, Wiesbaden: Springer VS.
- Lintz, Gerd/Wirth, Peter/Harfst, Jörn (2012): »Regional Structural Change and Resilience«, in: Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning 70/4, S. 363–375.
- Mitteldeutscher Rundfunk (MDR) (2023): Liedermacher, Texter und Baggerfahrer. Gerhard Gundermann: Der singende Baggerfahrer aus Hoyerswerda. <https://www.mdr.de/geschichte/ddr/politik-gesellschaft/kultur/gerhard-gundermann-der-singende-baggerfahrer-liedermacher-100.html> (letzter Zugriff am 05.11.2024).
- Ragnitz, Joachim/Markwardt, Gunther/Schwartzkopff, Julian/Reitzenstein, Alexander/Wehnert, Timon/Kuran, Jenny/Beutel, Jannis (2021): Analysis of the historical structural change in the German lignite area of Lusatia (case study). Project: Structural change in coal regions as a process of economic and socio-ecological transformation – Scope for action for a just transition in light of climate policy objectives, Dessau-Roßlau, <https://www.umweltbundesamt.de/en/publikationen/analysis-of-the-historical-structural-change-in-the-o> (letzter Zugriff am 26.02.2025).
- Reitzenstein, Alexander/Popp, Rebekka/Oei, Pao-Yu/Brauers, Hanna/Stognief, Nora/Kemfert, Claudia/Kurwan, Jenny/Wehnert, Timon (2021): Structural change in coal regions as a process of economic and social-ecological transition. Lessons learnt from structural change processes in Germany, Dessau-Roßlau, https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2022-01-04_cc_33-2021_lessons_learnt_from_structural_change_processes.pdf (letzter Zugriff am 26.02.2025).

- Roe, Maggie/Taylor, Ken (2014): *New Cultural Landscapes*, Routledge Taylor & Francis Group.
- Seibert, Holger/Weyh, Antje/Jost, Oskar/Sujata, Uwe/Wiethölter, Doris/Carstensen, Jeanette (2018): *Die Lausitz: Eine Region im Wandel*, IAB-Regional, IAB Berlin-Brandenburg, 3, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg, <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/214675/1/1040691668.pdf> (letzter Zugriff am 04.03.2025).
- Smith, LauraJane (2010a): »Ethics or social justice? Heritage and the politics of recognition«, in: *Australian Aboriginal Studies* 2, S. 60–68.
- (2010b): *Uses of heritage*, London: Routledge.
- Tourismusverband Lausitzer Seenland e.V. (2024): *Lausitzer Seenland. Urlaub und Ausflüge im Lausitzer Seenland*, <https://www.lausitzerseenland.de/de.html> (letzter Zugriff am 26.02.2025).
- UNESCO World Heritage Centre (2008): *Operational Guidelines for the implementation of the World Heritage Convention*. UNESCO World Heritage Centre, Paris.
- Waterton, Emma/Watson, Steve (2013): »Framing theory: towards a critical imagination in heritage studies«, in: *International Journal of Heritage Studies* 19/6, S. 546–561.
- Wirth, Peter/Lintz, Gerd (2006): »Rehabilitation and development of mining regions in Eastern Germany – Strategies and Outcomes«, in: *Moravian Geographical Reports* 14/2, S. 69–82.
- Wylie, John (2007): *Landscape (Key ideas in geography)*, London: Routledge.

